

DISKUSSIONSABEND

Bildungscampus bleibt umstritten

Kritiker des Projektes Bildungscampus und Gymnasium luden zur offenen Diskussion.

VON JOSEF RITTLER

HAINBURG Das Thema „Bildungscampus in Hainburg“ bleibt umstritten: Während die Vertreter der Stadt in dem Projekt, ein Gymnasium und einen Fachhochschulcampus in der Stadt zu errichten, eine Chance sehen, Hainburg als wichtigen Bildungsstandort in der Ostregion zu etablieren, bemängeln Kritiker, dass Grünraum im Siedlungsgebiet versiegelt werde und mit drastisch erhöhtem Verkehrsaufkommen zu rechnen sei. Aus diesem Grund wurde am Donnerstag zum offenen Diskussionsabend in die Pizzeria „El Pirata“ geladen. Moderiert wurde der Abend von Andreas Piringer von der Grünen Bildungswerkstatt.

Zunächst folgten Vorträge von Autoren und externen Experten. Die Autorin Eva Geber schilderte in einem als „Wunschtraum“ bezeichneten



◀ Moderator Andreas Piringer, Markus Tomaselli, Eva Geber, Harald Frey und Peter Sedlak.
Foto: NÖN/Josef Rittler

Text mit dem Titel „I have a Dream“, wie sie sich Hainburg im Idealzustand vorstellte. Im Wesentlichen sollte die Innenstadt eine Begegnungszone werden, mit kleinen Läden, vielen Bäumen und wenig Durchzugsverkehr. Markus Tomaselli vom Institut für Städtebau an der TU Wien riet, den geplanten Standort des Bildungscampus zu überdenken. Verkehrsplaner Harald Frey wies darauf hin, dass jedenfalls mit mehr Verkehr zu rechnen sei. Allerdings

komme die Verkehrsplanung oft zu spät: „Ihr müsst euch überlegen, wie soll die Stadt in den nächsten Jahrzehnten ausschauen!“ Peter Sedlak widmete sich dem Thema „Leerstand und Bestand“, und überlegte, ob nicht die Bildungseinrichtungen in schon bereits vorhandenen Gebäuden wie der Kulturfabrik, der nur zum Teil genutzten Wasserkaserne, dem Bauhof und der ehemaligen Walzmühle an der Donaulände untergebracht werden könnten.

Diese Ideen wurden von Zuhörern ihrerseits kritisch betrachtet. So wurde eingewandt, dass ein „Rosamunde Pilcher-Szenario“, wie es Eva Geber zeichnete, unrealistisch sei. Der zunehmende Verkehr werde seit Jahrzehnten diskutiert, doch könne Hainburg das Problem nicht allein lösen, es müsse dazu die gesamte Region betrachtet werden. Als Beispiele, dass ein Bildungscampus auch außerhalb von Innenstädten gut funktionieren würde, wurden etwa das ISTA-Institut in Klosterneuburg genannt, auch in Freistadt, Tulln oder Krems trügen Bildungseinrichtungen zur Belebung der Städte bei. Die von Sedlak genannten Gebäude seien nicht leerstehend und mit Ausnahme des Bauhofes nicht im Eigentum der Stadt. Ein Verkehrskonzept gebe es schon, auch hier werde von der Stadt einiges gemacht. Andere Zuhörerinnen blieben ablehnend, vor allem Überlegungen hinsichtlich des Naturschutzes würden beim geplanten Projekt zu wenig berücksichtigt.



Nikolaus kam in die Kirche

◀ **HAINBURG** Lions-Präsident Franz Kubena, Nikolaus Fritz Nussbaumer und Stadtpfarrer Otmar Posch mit den Kindern Stela, Anna, Markus, Zoe, Jasmin Laura, Raphael und Anton beim Nikolaus-Besuch in der Hainburger Stadtpfarrkirche.

Foto: privat